

Zu Fuß zwei Stunden unterwegs zur Schule

An der Bongaschule steht Olpe hoch im Kurs. Schwester Marlene verwaltet Spenden aus Kreisstadt

Von Martin Anton



Marlene Sach blättert in alten Fotoalben. Die Krankenschwester verwaltet die Spendengelder aus Deutschland.

FOTO: MARTIN ANTON

Johannesburg/Hlabisa. Vor den Klassenräumen herrscht dichtes Gedränge. Eine Gruppe Mädchen in bordeaux-rotten Röcken und Pullundern schiebt sich an drei Jungen vorbei, die neben dem Eingang zum Klassenzimmer an der Wand lehnen, ihre rot-goldenen Krawatten mehr oder weniger gut gebunden. Als sie sich von ihrem Platz lösen und den Mädchen ins Unterrichtszimmer folgen, geben sie den Blick auf ein Schild frei, das in die Mauer eingelassen ist. „In Gedenken an German Franzen“, steht darauf. „dessen Großzügigkeit dabei half, diese Klassenzimmer zu bauen“.

Der Olper Lehrer Franzen war vor seinem Tod im Jahr 2000 einer der Ideengeber für eine Schulpartnerschaft zwischen der Bongaschule in Südafrika und dem Städtischen Gymnasium in Olpe (SGO). Seit zehn Jahren besteht diese Partnerschaft. Das SGO sammelt dabei regelmäßig Spenden für die Initiative Lesotho e. V., die der Arzt Dr. Gerd Reichenbach aus Olpe und sein Studienfreund Professor Reinhard Andreesen aus Regensburg in den 70er Jahren gründeten und die seit 1999 das Schulzentrum in einer der ärmsten Gegenden Südafrikas in der Provinz KwaZulu-Natal unterstützt. Durch die Spenden der Initiative konnten die Bongaschule und die angrenzende Msindazwe Grundschule gebaut werden, die von etwa 1100 Kindern aus einem Umkreis von zehn Kilometern täglich besucht wird.

Es ist Dienstag und Direktor Leslie Xaba sitzt hinter dem Schreibtisch in seinem Büro und schaut hinaus auf den rundum von Gebäuden umgebenen Schulhof. „All das haben Gerd und Reinhard gemacht“, sagt er. An der Wand gegenüber hängen Fotos von „Freunden aus Deutschland“. Sie zeigen Dr. Gerd Reichenbach und SGO-Lehrer Marco Selent bei ihrem letzten Besuch. „Sie helfen uns viel“ sagt der Schulleiter und meint damit nicht nur die beiden Ärzte und Lehrer, sondern alle Spender. Das Wort Olpe ist in der Bongaschule eng mit Dankbarkeit verbunden.

Doch der Aufbau braucht nicht nur Geld aus Deutschland, sondern auch Engagement vor Ort. Als Xaba in den 90er Jahren die Aufgabe erhielt, mitten im Nirgendwo eine Schule aufzubauen, gab es hier nichts. „Ich war ein Schulleiter ohne Schule“, lacht er. Er organisierte alte Fertigbauhütten, doch der Transport war schwierig. Am Ende musste für einige Tage der Unterricht gekürzt



Die Schulfarben Rot und Gold finden sich in der Uniform und den Gebäuden wieder

FOTO: MARTIN ANTON

„All das haben Gerd und Reinhard gemacht“

Leslie Xaba Schulleiter

werden, damit Schüler und Lehrer die Bauteile das letzte Stück den Hügel hinauf tragen konnten.

Zwölf Jahre später stehen hier stabile Steinhäuser, aber Herr Xaba ist immer noch sehr beschäftigt. Wie jeden Morgen um 7.30 Uhr spricht er zu den im Schulhof versammelten Schülern. Es wird gesungen und gebetet. Heute ist ein besonderer Tag: Es ist Examenszeit. Der Schulleiter macht den Schülern Mut. Danach inspiziert er mit dem Hausmeister den Computerraum, in dem etwa 30 Rechner stehen. Das Dach hat ein Leck. Später kommt die Witwe des Bauunternehmers vorbei, der erst kürzlich verstorben ist. Xaba muss mit ihr und einem Vertreter der Provinz-Schulbehörde verhandeln, wer die Reparatur übernimmt.

Risse im Mauerwerk

Die Fenster in einigen Klassenzim-

mern lassen sich nicht mehr richtig öffnen. Xaba zeigt seinem Gast noch weitere Reparaturarbeiten. Die ältesten Schulgebäude sind zwölf Jahre alt. Hier und da sieht man Risse im Mauerwerk, an einigen Stellen bröckelt der Putz. Die Schulbehörde zahlte nicht für den Aufbau der Schule, trägt aber die laufenden Kosten: Lehrergehälter, Lehrmaterial und das Schulesen. Wann die Behörde allerdings das Geld für die Reparaturen herausgeben wird, weiß niemand. „Vielleicht im nächsten Schuljahr“, sagt der Behördenvertreter vage, während er Notizen auf einem Clipboard macht.

„Herr Xaba kann recht beharrlich sein“, lacht Schwester Marlene Sach im Wohnzimmer ihres etwa eine Autostunde entfernten Hauses in der Kleinstadt Hlabisa, als sie alte Fotoalben anschaut. Sie spricht aus Erfahrung. Nachdem Leslie Xaba mit seiner Arbeit an der Bongaschule angefangen hatte, setzte er sich mit den Krankenschwestern Dity und Marlene in Verbindung, die seit den 60er Jahren Spenden für Projekte in der Region gesammelt hatten und überredete sie, sich auch für seine Schule zu engagieren und den

Kontakt nach Deutschland herzustellen.

Schub aus Olpe

Ein Bild zeigt einen Baum mit einer Tafel daran und einer Gruppe Kinder, die davor sitzt - der Anfang der Bongaschule. Seit 1966 wohnt Sach in Hlabisa. Die Stadt ist durch den Hluhluwe-Nationalpark von der Bongaschule getrennt. Seit vor zwei Jahren ihre langjährige Freundin und Mitschwester Dietlinde „Dity“ von Spaun starb, verwaltet Schwester Marlene die Spendengelder aus Olpe. „Kaum zu glauben, dass dort vor 12 Jahren noch nichts stand“, sinniert die 68-jährige gebürtige Engländerin. Nach dem Aufbau der Schule ist nun die Weiterbildung der Schüler in den Fokus gerückt. Sach verteilt Geld an 16 Bonga-Absolventen, die von der Initiative während des Studiums unterstützt werden. Der Besuch des Botschafters in Olpe im Juli dieses Jahres, so die Krankenschwester, habe dem Projekt noch einmal einen Schub gegeben.

Auch Philisiwe hofft, dass sie nach der Schule noch studieren kann - am liebsten in Deutschland. Nach ihrem Besuch in Olpe im Sommer möchte die 17-Jährige gerne nach Europa zurück. Später wäre sie gerne Ingenieur oder Pilot. Ihr Lieblingsfach ist Physik. Mit den heutigen Examen sind sie und ihre Freundinnen zufrieden. Aber: „Es wird im-

mer schwieriger“, findet Philisiwe, die wegen ihrer guten Leistungen nach Deutschland reisen durfte. Inzwischen ist sie in der elften Klasse. In Kürze will ihre deutsche Brieffreundin Pia sie besuchen. Philisiwes Haus ist allerdings weit entfernt von der Bongaschule: „Zu Fuß brauche ich zwei Stunden zur Schule.“ Vielen Mitschülern geht es ähnlich. Die Gegend ist nur spärlich besiedelt, Hütten und Häuser sind über Hügel und Täler verteilt. In der Gegend gibt es praktisch keine Arbeit, die landwirtschaftlichen Erträge reichen oft kaum, um die Familien zu ernähren. Bei genauerem Hinsehen tragen nur wenige Schüler intakte Uniformen. Viele wirken abgenutzt und ausgebleicht. „Wer kann, zieht weg“, fasst Schulleiter Xaba die Zukunftsaussichten der Kinder zusammen.

Deswegen will er auch weiter an der Schule bauen, sie verbessern. „Es gibt noch viel zu tun“, sagt der Direktor. Die Klassen eins bis sieben sollen eine eigene Bibliothek bekommen, das Feld hinter der Schule, auf dem bisher nur zwei rostige Fußballtore stehen, soll ein vernünftiger Sportplatz werden. Im Moment beschäftigt den Schulleiter aber vor allem der Schutt, der über den gesamten Schulhof verteilt liegt. Xaba zeigt auf das Schulor, hinter dem die Kuppe des Hügels zu sehen ist, auf dessen Hang die Bongaschule steht. „Im Sommer spült das Regenwasser durch den Innenhof“, erklärt der 55-Jährige. Der Schutt und die Ablaufrinnen helfen dann nur wenig. Zusammen mit dem Hausmeister und einem Mann aus der Gemeinde diskutiert er mögliche: Beton, Terrassen, weitere Abflüsse - egal was es wird, es soll den Schülern ermöglichen, einen ganz normalen Schulalltag erleben zu können.

„Kaum zu glauben, dass dort vor 12 Jahren noch nichts stand.“

Schwester Marlene



Eine Gedenktafel erinnert an den Olper Lehrer German Franzen, von dessen Nachlass im Jahr 2000 Klassenräume gebaut werden konnten.

FOTO: MARTIN ANTON

Land und Leute in Hlabisa

Nur zehn Prozent haben einen Job

Kreis Olpe. Die Bongaschule liegt im Südwesten der Verwaltungsgemeinde Umkhanyakude in der Provinz KwaZulu-Natal im Osten Südafrikas. Historisch gesehen gehörte die Gegend zum ehemaligen Königreich Zululand, das 1879 von den Briten unterworfen wurde.

Die Küstenregion KwaZulu-Natals befindet sich durch Handel und Produktion teilweise im wirtschaftlichen Aufschwung. Die hügeligen Gegenden im Landesinnern gehören aber zu den ärmsten Südafrikas.

Nur knapp über zehn Prozent der Menschen haben registrierte Jobs. Etwa ein Prozent der Haushalte in der Gemeinde Hlabisa hat einen eigenen Wasseranschluss.

KwaZulu-Natal ist die Provinz in Südafrika mit den höchsten HIV/AIDS-Infektionsraten. 2009 waren laut UNAIDS 40 Prozent der Bevölkerung infiziert.

Es gibt ein Spendenkonto für die Bongaschule: Initiative Lesotho e. V., Konto: 51375, BLZ: 46250049, Sparkasse Olpe, Stichwort Bongaschule

WESTFALENPOST

Das Geburtstags-Gewinnspiel für unsere Leser!

Entdecken Sie Ihr Geburtsdatum (Tag, Monat, Jahr) in der Tabelle – oder das eines Familienmitglieds – und gewinnen Sie 150 € mit Ihrer WP! Die Kombination muss nicht auf einer Höhe stehen. Sie sehen hier das Beispiel: 3. März 1952.

Der Gewinner wird von uns schriftlich benachrichtigt.

Tag	Monat	Jahr
22.	Januar	1965
1.	Februar	1935
13.	März	1971
15.	April	1967
3.	Mai	2007
12.	Juni	1952
18.	Juli	1984
10.	August	1990
4.	September	1947
24.	Oktober	1936
21.	November	1983
2.	Dezember	2002



Ihr Gewinn!

Rufen Sie an: 0 13 78 / 78 76 82

(0,50 € / Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunktarif höher)

Ist Ihr Geburtstag, der Ihres Partners, Freundes oder eines Verwandten dabei? Dann rufen Sie uns an!

Oder schicken Sie eine SMS: 3 33 39

(Nummer ist nur ohne Vorwahl gültig. 0,50 € / SMS, VFDz Transportanteil 12 ct, zzgl. T-Mobile Transportanteil in Höhe von 12 ct)

Einfach eine SMS mit dem Stichwort „WP 1“, dem ausgewählten Geburtsdatum sowie Ihrem Namen und Ihrer Anschrift senden! Zum Beispiel: WP 1, 3.3.52, Max Mustermann, Musterstraße 111, 00000 Musterstadt

Für die Gewinnauszahlung müssen Sie das Geburtsdatum mit einem offiziellen Dokument nachweisen. Teilnahmeschluss ist heute um 24 Uhr! Unter allen Teilnehmern entscheidet das Los. Viel Glück!